

Keller, Gottfried: 7 (1854)

1 Dort gegen Westen, traulich unterm Dach,
2 Liegt hoch und abgeschieden das Gemach,
3 Das sich des Hauses Töchter jederzeit
4 Zu ihrem Allerheiligsten geweiht.

5 Es ist ein eng und niedrig Kämmerlein
6 Mit runden Scheiben und uraltem Schrein,
7 Drin Putz und Mädchenkleinod aller Art,
8 In buntbemaltem Schachtelwerk verwahrt.

9 Am Fenster steht das Spinnrad und davor
10 Auf einem Brett der lang gehegte Flor,
11 Levkojen, Nelken, Rosen ohne End,
12 Und wie man all das lose Zeug benennt.

13 Manch nächtlich Lied hat hier hinaufgetönt,
14 Und jene Fensterchen sind dran gewöhnt,
15 Geräuschlos blinkend, heimlich aufzugehn,
16 Geöffnet halbe Nächte durch zu stehn.

17 Und manche Leiter wurde aufgetürmt,
18 Die stille Liebeswarte kühn gestürmt,
19 Ob stets das Rosengitter widerstand,
20 Gehört zu den Geheimnissen im Land.

21 Auch jetzt ist eine Leiter angelegt,
22 Die einen Schwarm berußter Männer trägt;
23 Im roten Mantel stürmet in die Tür
24 Ein Freiersmann mit flammendem Panier.

25 Und vor ihm fährt ein Knäuel, wirr und kraus,
26 Erschreckter Liebesgötter fliehend aus;
27 Das flattert irrend in der Frühlingsluft,

28 Auch riecht es wie verbrannten Ambers Duft.

29 Das ganze Fenstergärtlein stürzt herab

30 Und find't in einer Höllenglut sein Grab;

31 So ging's den Gärten der Semiramis

32 Und ging es noch mit jedem Paradies.

(Textopus: 7. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/51087>)